

und überschrieben,“ auch die bis dato betagten Herrschafts- u. a. Gefälle gänzlich erlassen etc. Des eigentlichen Erben wird nicht weiter gedacht. Er wird niemals erbfähig geworden oder bald mit Tode abgegangen sein. Dagegen kam das Gut, (das 1652 von Georg Köler als „Hofemeister“ bewirthschaftet wird, wenn nicht das Gut im Niederdorfe es gewesen ist, das ihm anvertraut wurde,) 1658 im Erbe an Christoph Eichhorn und immer wieder an einen Sohn gleichen Namens, bis der letzte, Samuel Israel, 1868 es dem Schwiegersohne (Ludwig Uhlmann) überließ. (KNr. 117.) Nächst dem Hammermüller'schen Gute neben der Kirche ist dieses am längsten bei Einer Familie geblieben.

Nr. 24. Das anstoßende Hufengut wurde 1622 als „Peter Löwen's sel. Beigut“ von dessen Erben an Andreas Kirpacher verkauft um 517 fl. 3 gr. In der Kriegszeit gleichfalls ausgestorben und verwüstet, wurde es endlich 1659 vom Nachbar Christoph Eichhorn angenommen. Voriges Jahrhundert war es längere Zeit ein Reh'sches Gut; seitdem ist es in mehreren Händen gewesen. (KNr. 120, Moritz Heidrich.)

Nr. 25. Das letzte Gut im Oberdorfe, wo dasselbe an's Niederdorf stößt, 1½ Hufe Landes, kam 1626 in Besitz des Richters Christoph Kunze, indem er den Erben Christoph Stör's 195 fl. 15 gr. zu zahlen und die nicht geringen Schulden des Verstorbenen zu decken übernahm. Noch in demselben Jahre trat er es um 450 fl. 6 gr. an seinen Schwager Georg Forberg ab. Dieser und die Seinigen wurden 1632 von der Pest weggerafft, und das Gut blieb wüste bis 1659, wo Michael Haupt es sich schenken ließ. In dessen Familie blieb es 125 Jahre. Auch einige Haubolde haben es besessen. Neuerdings ist es kleiner gemacht worden. Der jetzige Besitzer ist Louis Lange. (KNr. 121.)

So ist denn unter den 10 Gütern auf der linken Seite der „Obergemeinde“ nur eins (Nr. 21), aber auch bloß zur Hälfte stehen geblieben und ein zweites (Nr. 22) zwar 1632 größtentheils ausgestorben, aber doch der gänzlichen Verwüstung entgangen.

Nach dieser Beschreibung, wie es nach dem Kriege um die 56 Güter der Ortschaft stand, wird es keine Uebertreibung zu nennen sein, wenn unser Langhennersdorf als „in diesen unseligen Kriegzeiten fast totaliter ruinirtes Amtsdorf“ in einer der Kaufs-